



Gute Nachbarn Starke Kommunen mit Erneuerbaren Energien



Ein Informationsangebot von:

Agentur für Erneuerbare Energien

Deutscher Städte-
und Gemeindebund

25.07.2008

Dardesheim: Beteiligung ist noch besser als Akzeptanz



Foto: Stadt Dardesheim

Dardesheim im Harz ist mit seinen 970 Einwohnern eine kleine Stadt, und sie hat buchstäblich zu viel Energie. Die 100-prozentige Selbstversorgung mit erneuerbaren Energien ist eine Wegmarke, die Dardesheim schon lange hinter sich gelassen hat. „Rechnet man Strom, Wärme und Kraftstoff zusammen, dann produzieren wir das Zehnfache unseres eigenen Bedarfs“, sagt Heinrich Bartelt, Geschäftsführer der Windpark Druiberg GmbH & Co. KG. Dem Unternehmen, das er gemeinsam mit seinem Bruder Josef führt, gehören Windkraft- und Solaranlagen, die allein über 40 mal mehr Elektrizität erzeugen als Dardesheim verbraucht.

Während der Planungsphase stießen die Initiatoren zwar bei einigen Bürgern auf anfängliche Vorbehalte, und in der Nachbargemeinde gab es vorübergehend eine Gegeninitiative. Doch mit durchdachter Informationspolitik, Beteiligungsmöglichkeiten und einer prozentualen jährlichen Ertragsbeteiligung für die lokalen Vereine flauten die Widerstände bald ab. Heute sind zahlreiche Dardesheimer Haushalte am Energiepark Druiberg beteiligt – und zunehmend auch aus den angrenzenden Gemeinden.

Windkraft aus privater Initiative

Die Nutzung von Windenergie in dem Städtchen ging von privatem Engagement aus. 1991 begann der inzwischen verstorbene Rentner Karl Radach die Planung für ein netzeinspeisendes Windrad nach dem Vorbild einer Anlage im Nachbarort. 1993 errichtete er es neben seinem Wohnhaus – immerhin mit einer Masthöhe von 40 Metern. In dieser Zeit gründeten die Brüder Bartelt die Windpark Druiberg GmbH. Ihre ersten drei Anlagen sind seit 1995 in Betrieb, die Leistung von einer Million kWh deckt bereits den Haushaltsstrom der Stadt. Doch das war erst der Anfang.

Ein noch viel größeres Projekt ist der Windpark mit derzeit 62 Megawatt, der im September 2006 in Betrieb ging, weitere 20 MW sind bereits genehmigt. Eine Zeittafel, die das Windpark-Unternehmen auf seiner Website veröffentlicht hat, zeichnet nach, welche Gutachten dafür im Laufe der Zeit benötigt wurden:

Landschaftsökologisches Begleitgutachten für den Windpark (1994); Kleinvogelzugstudie für das Druiberg-Gelände (1995); Biotoptypenkartierung für das erweiterte Windpark-Gelände (1997); Rotmilanstudie für den Druiberg (1998); Landschaftsbildsimulationsstudie für zusätzliche 20 Windkraftanlagen (2000); erweiterte Biotoptypenkartierung und zusammenfassende Umweltverträglichkeitsstudie und -prüfung (2001). Der weitaus größte Teil der Finanzierung wurde durch einen KfW-Kredit erreicht, der Rest über die Firma der Brüder Bartelt vorfinanziert. Durch die zunehmenden lokalen Beteiligungen werden die Kredite zum Teil sukzessive abgelöst.

Bedenken in der Planung berücksichtigen

„Wir haben uns sehr viel Zeit genommen“, sagt Heinrich Bartelt. „Wir waren damit vielleicht langsamer als andere. Doch heute haben wir den Vorteil, dass die gesamte Region hinter dem Windpark steht.“ Planung und Genehmigungsverfahren zogen sich über Jahre. Zwischen 1994 und 1999 kam es zu drei Planauslegungen und Bürgerbeteiligungen. Die Pläne wurden nicht zuletzt deshalb immer wieder korrigiert, um Bedenken gegen den Windpark auszuräumen.

Auch hatte die Stadt Dardesheim deutliche Interessen geäußert: Die Auswahl der Grundstücke, auf denen die Windkraftanlagen gebaut wurden, sollte sozial ausgewogen sein – es sollten nicht nur wenige Großbauern von dem Projekt profitieren. „Wir wollten den Windpark ursprünglich geometrisch sauber errichten, mit gleichen Abständen zwischen den Masten. Das war der Stadt jedoch nicht so wichtig. Stattdessen sollten wir darauf achten, dass möglichst alle gleichmäßig beteiligt sind. Heute ist fast jeder dritte Haushalt in der Stadt mit einem Stück Land vertreten“, sagt Bartelt. Das kam dem Windpark am Ende zugute. Die Stadt gewährleistete durch ihre Anforderungen letztlich eine breite Akzeptanz für den Windpark.

Information für alle, immer auf dem neuesten Stand

Zu Beginn der Planung waren nicht alle Bürger von der Windparkidee begeistert. Die Initiatoren setzten sich mit den Skeptikern zusammen und hörten sich über Wochen und Monate immer wieder Probleme und Befürchtungen an. Sie hielten Versammlungen und Informationsveranstaltungen ab und riefen 2003 das „Dardesheimer Windblatt“ ins Leben. In dem Newsletter informierten sie in den ersten drei Jahren monatlich über den Stand der

Planung, den Baufortschritt, aber auch generell über erneuerbare Energien und Politik – lokale Themen neben globalen.

Um das Umweltbewusstsein in Dardesheim und Umgebung handfest anzuregen, lobt die Kommune gemeinsam mit der Betreibergesellschaft zudem jedes Jahr einen Umweltpreis aus. Er ist mit 5.000 Euro dotiert, die auf verschiedenen Projekte verteilt werden: Solaranlagen für private und kommunale Dächer; die Umrüstung eines Viehtransporters von Diesel auf Rapsölbetrieb; die Renaturierung ehemaliger Kirchengärten.

Besonders wichtig ist Bartelt, dass die Bürger hinter dem Windpark die Idee der regionalen Wertschöpfung stehen. „Wir sind eine kleine Unternehmung mit Sitz in Dardesheim, wir zahlen hier unsere Gewerbesteuer, und die Leute sehen, dass wir hier in der Region etwas aufbauen“, sagt Heinrich Bartelt. Die Anteile hat das Windparkunternehmen zu einer Mindestrendite von 8% angeboten, im letzten Jahr – einem „guten Windjahr“ – habe die Rendite sogar 10% erreicht. Bartelt: „Unser Ziel ist es, aus möglichst vielen Haushalten Beteiligungen zu erzielen. Mitwirkung und Beteiligung der Bürger sind letztlich noch viel besser als bloße Akzeptanz.“

Die Skeptiker in der Nachbargemeinde überzeugen

Die Probleme mit den Nachbarn schließlich gingen die Betreiber des Windparks auf die gleiche Weise an wie die anfängliche Skepsis, die es zum Teil in Dardesheim gegeben hatte. In den Jahren 2003 bis 2004 hatte sich in einer der Nachbargemeinden sogar eine Bürgerinitiative gegen den Windpark gegründet. Die Initiative befürchtete vor allem, dass die Landschaft übermäßig beeinträchtigt werden könnte. Die Vertreter des Windpark führten auch hier Diskussionsrunden und Versammlungen durch und erklärten die wirtschaftlichen Vorteile des Windparks. Zudem boten sie auch den Bürgern der angrenzenden Gemeinden die Möglichkeit, Anteilseigner zu werden. „Unser Grundsatz lautet, dass sich Bürger aus all den Gemeinden beteiligen können, von denen aus der Windpark sichtbar ist,“ sagt Bartelt. Für die öffentliche Zustimmung zum Ausbau der Onshore-Windkraft sei es wichtig, dass die Anlagen nicht vorrangig von auswärtigen Großinvestoren gebaut würden. Bartelt: „Ein größtmöglicher Nutzen soll bei den Menschen liegen, die die Anlagen jeden Tag sehen.“

Kontakt:

hb@generalwind.com

www.energiepark-druiberg.de